

## Schlusnotiz.

### Die Klein-Kinder-Schule zu Stralsund.

Ein kleines, aber sehr lesenswerthes Schriftchen, das so eben herauskommt, bringt diese Schlusnotiz in Anregung. Es heißt: »Nachricht über die unter dem Namen, Kinderstube der Armenpflege, in Stralsund angelegte Klein-Kinder-Schule.« (Preis: 5 Sbr. gr., zum Besten der Anstalt). Stralsund, Lüpfler 1828. Kl. 8. 30 S.

Schon seit 30. Juny 1827 besteht diese Klein-Kinder-Schule zu Stralsund, und das vorliegende Buch (in der ersten Auflage) war so glücklich, deren Errichtung zu veranlassen. Bei der Aufnahme werden besonders die sogenannten Kostkinder der Armenpflege berücksichtigt. Es sind dieß nämlich jene Kinder, welche von der Armenpflege Kosteltern gegen ein Jährliches überlassen werden, und für deren Behandlung die Anstalt eine treffliche Controlle abgibt. Außerdem noch vorzüglich die Kinder hilfbedürftiger Leute. Das Locale befindet sich in einem Kloster, das von der Administration desselben unentgeltlich überlassen wurde, und auf 100 Kinder eingerichtet ist, welche die Anstalt auch wirklich zählt, sie aber nur successiv, und zuerst nicht ganz kleine aufnahm. Jedes Kind bekommt einen leinenen Ueberwurf, der beim Kommen an- und beim Gehen abgelegt wird. Dazu dienen 100 an der Wand angebrachte und nummerirte Hälchen, wodurch zugleich der schnellste Ueberblick der abwesenden Kinder erlangt wird. Zur besseren Reinhaltung des Zimmers dienen Fußkraken und Fußmatten vor demselben. Die oberste Leitung haben die vier Vorsteher der Armenpflege, denen sich als Mitvorsteherinnen zwölf Frauen der Stadt, die in der Nähe der Stadt wohnen, anschließen, wobei ganz auf dieselbe Art vorgegangen wird, wie in Detmold (s. S. 232). Jeder Vorsteherin ist außerdem eine bestimmte Anzahl von Kindern, auf deren Fortschritte, Betragen u. s. w. sie ein genaueres Auge hat, zugewiesen. Die Kinder sind in fünf Klassen eingetheilt. Körperliche und sittliche Bildung und Wiederherstellung ist Hauptpflege, der Elementarunterricht nur Nebensache. Der Beschäftigungen sind mancherlei, die zwischen Spiel und Unterricht stehen. Am merkwürdigsten ersahen mir aber, daß diese Anstalt mit 100 Kindern, außer der einmaligen Einrichtung, keinen größeren jährlichen Aufwand, als Einhundert Thaler, also nur Einen Thaler pr. Kopf verursacht. Dieß wird über dem Gesagten durch Folgendes erklärt. Das Lehrpersonale besteht zunächst aus einem Lehrer und einer Lehrerin, welche beide zur Ersparung der Kosten nicht ausschließlich der Anstalt gewidmet sind, wenigstens hält der Lehrer noch außerdem Schule, wozu seine Kräfte füglich hinreichen, da bei der Anstalt auch Spielstunden, im Sommer im Freien, in seine Zeit fallen. Der Lehrer kommt im Sommer des Morgens schon um 6 Uhr, und bleibt bis 8 Uhr (im Winter fallen diese Stunden weg); um 8 Uhr kommt die Lehrerin und bleibt bis 11 Uhr, von 11 — 12 tritt der Lehrer wieder ein; von 1 — 4 folgt die Lehrerin, im

Sommer, oder sobald die Tage länger werden, kommt der Lehrer dann wieder, und bleibt bei den Kindern bis zum Dunkelwerden. Das Hinbringen und Abholen der Kinder wird von den Eltern und von den größern Kindern besorgt. Zur Unterstützung des Lehrerspaars dienen noch zwei Lehrknaben von 14 — 16 Jahren, welche abwechselnd einen Tag um den andern den ganzen Tag gegenwärtig sind, und von der Administration des Waisenhauses zugestanden wurden. Diese widmen sich nur ein halbes Jahr, vor ihrem Abgange zu irgend einer Bestimmung des bürgerlichen Lebens, diesem Geschäfte, und werden dann durch andere ersetzt. Von jenen 100 Thalern, welche die Armenpflege bestreitet, erhält die Lehrerin 40, der Lehrer 24, die zwei Knaben 4, einige Leute für die groben Arbeiten 12 Thaler. Alle angestellte Personen, außer dem Lehrer und der Lehrerin, welche jedoch auch — namentlich der Lehrer — von öffentlichen Anstalten fortwährend begünstigt sind, werden mehr oder minder von milden Stiftungen unterhalten, und betrachten das hier für sie Ausgesehene als Nebenverdienst. Ein Versuch, den Kindern in den strengsten Wintermonaten das Nachhausegehen zu Mittag durch Verabreichung einer warmen Suppe zu ersparen, ist durch Privatwohlthätigkeit ganz gelungen. Unter den erfreulichen Resultaten, welche die Errichtung dieser Klein-Kinder-Schule darbietet, ist vorzüglich auszuheben: der gebesserte Gesundheitszustand der Kinder, ihre Gewöhnung an Ordnung, Reinlichkeit, Gehorsam, Eintracht, so wie an Unterricht, und zwar, ohne daß je eine körperliche Züchtigung nöthig geworden wäre, die dankbare Anerkennung der Eltern und Verpfleger der Kinder, das menschenfreundliche höchst nützliche Anerbieten einer der Stadtärzte, zur unentgeltlichen Besorgung kranker Kinder der Anstalt. Als die zweckmäßigsten Mittel werden anempfohlen: Privatwohlthätigkeit und das Anschließen an schon bestehende öffentliche Anstalten, so wie die tägliche Einwirkung der zwölf Vorsteherinnen. Und so möge dieses Kleine hier nöthig erachtete Excerpt zum Ankauf der Kleinen Schrift selbst und zur Beförderung ihres wohlthätigen Zweckes anregen.